



Glaube, Gehorsam und Gelage: Weihnachten im Mittelalter

Von Dorian Wiedergut

Wir schreiben das Jahr 800 nach Christus und Karl der Große wurde soeben von Papst Leo III. zum Kaiser gekrönt. Ein Moment, in dem Macht, Kultur und Glaube neu definiert wurden – dies war am 25. Dezember, also zu Weihnachten. Die Krönung ist unser Startpunkt, aber unser Streifzug durch Friesach, der ältesten Stadt Kärntens, wird ein weihnachtlicher Zeitsprung durch mehrere Jahrhunderte mittelalterlicher und neuzeitlicher Geschichte.

Es ist ein strahlend sonniger Vormittag in Friesach und die anständigen Bauern machen sich auf den Weg in die Kirche.

Zwar verstehen sie nicht, was in lateinischer Sprache gepredigt wird, doch ihr fernzubleiben käme der Häresie gleich. Acht Tage umfasste damals das liturgische Weihnachtsfest, welches mit täglichen Messen bestückt wurde – es war die sogenannte Weihnachtsoktave. Weihnachten wurde zwischen dem 3. und 5. Jahrhundert zum Fest – der 25. Dezember setzte sich dann immer weiter durch.

Wir gehen also andächtig zur beeindruckenden Dominikanerkirche, um dem Wort Gottes zu lauschen. Eine Gestalt mit roter Kapuze tritt hervor. „Austria Guide“ Carmen Heller, sozusagen der Geist der vergangenen Weihnacht, klärt auf: „Weihnachten

war ein kirchliches Fest.“ Doch es war die Kunst, die eine Brücke zwischen Sprache und Verständnis baute. Altarbilder, Wandmalereien oder Glasfenster zeigten biblische Darstellungen. Somit konnten die sogenannten „Illiterati“ auch ohne der lateinischen Sprache mächtig zu sein den Worten der Geistlichen folgen. „In der Blütezeit waren gut 100 Mönche hier vertreten“, erwähnt Heller, ehe wir aus der Kirche eine kleine Gasse entlangschlendern.

Heller erzählt: „Für die Bauern war der Winter die Jahreszeit, wo die Ernte ruht und sie sich von den Mühen ihrer harten Arbeit erholen konnten.“ Wir schreiten an der Stadtpfarrkirche des Heiligen Bartholomäus

vorbei, wo ebenfalls Bauern aus der Predigt kamen und zusammen marschieren wir Richtung Hauptplatz. Für die Bauern waren die Weihnachtstage eine Kirchen-Rallye. Gellendes Gelächter jedoch ertönt bereits von weitem, als wir uns dem Hauptplatz nähern. War vielleicht der Zirkus in die Stadt gekommen?

Nein, ein Lientheater. „Die einfachen Leute führen Stücke, wie etwa die Geburt von Jesus, auf. Teilweise geht es hier sehr ausschweifend zu. Hierarchien werden vertauscht, Bauern spielen Könige. Es ist auch ein Vorbote des Faschings“, erklärt Heller das fröhliche Treiben. Zwar wurde sowas von der Obrigkeit kritisch beäugt, doch sie gewährte



Links: Beeindruckende Kulisse: Der Stadtgraben.
Unten: Carmen Heller macht Stadtführungen in Friesach. Sie erklärt, wie im Mittelalter Weihnachten gefeiert wurde

DORIAN WIEDERGUT (4)



Links: Die kleinen Gassen von Friesach.



Rechts: Die Dominikanerkirche

Wie wurde im Mittelalter Weihnachten gefeiert? Stadtführerin Carmen Heller nimmt die Menschen hunderte Jahre in die Vergangenheit mit.

dem Pöbel die Freude. Der Adel selbst feiert ein opulentes Fest voller extravaganter Speisen. Vom Stadtgraben aus blicken wir in Richtung Burg Petersberg, wo Fleisch in aller Form auf dem Programm steht. „Am häufigsten Geflügel, da es durch das Fliegen näher an Gott und dem Himmel ist.“ Was viele Leute nicht wussten, vor Weihnachten wurde vielerorts eine 40-tägige Fastenzeit eingelegt. Nur spezielle Speisen, wie Lebkuchen und Spekulatius, wurden ab 11. November bis Weihnachten gegessen. „Am 23. und 24. Dezember war es am strengsten, da gab es nur Brotsuppe und getrocknetes Brot.“ Bockbier galt wegen des hohen Kaloriengehalts als beliebtes Fastenge-

tränk. Wir sind im Hause einer bürgerlichen Familie eingeladen. Schwein und Geflügel, welches den Bauern nach der Abgabe an den Lehnsherren übrig blieb, wird verzehrt. „Wild gibt es nur beim Adel, Bauern haben kein Privileg zu jagen“, erwähnt Heller und erinnert sich an das eine Mal im 13. Jahrhundert, als Heinrich III. 600 Ochsen zu Weihnachten servierte.

Einen Christbaum sah man erst ab dem 15. Jahrhundert. „Damals stand er noch draußen. Man wollte sich von den Heiden distanzieren, die immergrüne Pflanzen als Symbol des Lebens in die Hütten mitnahmen.“ Doch mit der Zeit bürgerte sich auch dieser Brauch bei den Christen

ein. Ein Zeichen für den ewigen Gott und die Auferstehung wurde auch der Adventkranz, jedoch war er im christlichen Glauben erst ab den 1920ern verankert.

Weihrauch hingegen hatte in der Liturgie schon immer eine große Bedeutung. Es galt damit zu Weihnachten auch Haus und Hof für das kommende Jahr zu segnen. Anders als in der Konsumgesellschaft des 21. Jahrhunderts war es im Mittelalter nicht üblich, die Kinder zu beschenken. Mit der Zeit wurden dann aber vom Heiligen Nikolaus die Geschenke gebracht. Das Christkind kam erst ab dem 16. Jahrhundert in die Häuser, nachdem Martin Luther ihm diese Aufgabe übertrug. „Die Protestanten hatten keine Hei-

ligenverehrung, weshalb das Christkind eingeführt wurde.“ Erst im 19. Jahrhundert wurde aus dem Fest der Geburt Christi ein Familienfest.

Unsere Tour durch das mittelalterliche Weihnachten endet bei der Heiligenblutkirche, wo Heller den kurzen Exkurs durch mehrere Epochen – Früh-, Mittel- und Spätmittelalter – beendet. Ähnliche Führungen werden von Heller am 26. und 27. Dezember um 17 Uhr angeboten. Anmeldungen erforderlich unter 0664-202 25 83. Am 31. 12. gibt es außerdem eine Silvesterführung. Bei einem Glas Sekt kann man Geschichten über Glück, Wandel und den Neubeginn lauschen.